

My home is my Kassel

42 43 *Roger M. Buergel hat sich auf den Weg gemacht. Von Wien nach Kassel. Um Kunst zu zeigen. Der Chef der documenta 12 hat dabei viel Gepäck: Künstler, die tausendundeinen Chinesen mitbringen, Köche aus Spanien und Architekten aus Paris.*

Immer unterwegs und überall zu spät ...,“ das singen „Element of Crime“ und irgendwie scheint der Text der Deutschpopper dieser Tage als Motto für den Chef der documenta 1a zu passen. Zum dritten Mal kommt jetzt seine bezaubernde Pressedame und kündigt eine geringfügige Verspätung an. Das soll kein Vorwurf sein, Roger M. Buergel muss sich wenige Tage vor der Eröffnung der wichtigsten Show zeitgenössischer Kunst um die 100 Künstler kümmern, die 100 Tage die Stadt im ehemaligen Zonenrandgebiet in das globale Zentrum der modernen Kunst verwandeln. Mal wieder. Und mal wieder, nämlich zum zwölften Mal seit dem Auftakt 1955, soll alles anders werden. Buergel hat sich als eine Leitfrage „Ist die Moderne unsere Antike“ gestellt. Das macht dem Fan des Hier und Heute fast ein bisschen Angst, denn gedacht ist doch an den Blick durch das Brennglas auf die moderne Kunst, von einer Zeitreise hat niemand was gesagt. Trotzdem erdreistet sich Buergel und zeigt Kunst aus der Antike. Dann kommt er, der Impresario, besser gesagt, der Kurator des Spektakels, das vor

fünf Jahren 650.000 Menschen anlockte. Schmal ist er. Zierlich. Wider Erwarten nicht in Schwarz gewandet, normalerweise sind monochrome Outfits in der Nicht-Farbe die einzig akzeptable Uniform für Kunstwerker. Ein Documenta-Leiter in Hellblau? Eigentlich ein No-Go. Genauso wie Lila oder Knallrot, denn der Meister der Musen bekennt Farbe(n). Kann darüber der Mut zum Tabubruch insinuiert werden?

Einen Fauxpas hat er auf jeden Fall begangen, als er seine Frau Ruth Noack zur Kuratorin machte. „Wir arbeiten seit Jahren im Team und ich haben keinen Grund gesehen, warum eine erfolgreiche und substanzielle Zusammenarbeit hier nicht fortgesetzt werden sollte“, sagt der aktuelle documenta-Leiter dazu. Die beiden galten nicht als „Dreamteam“, als Macher des Museums, wie das Großkunstwerk offiziell heißt. Buergel ist von einer Außenseiterposition gestartet, die Findungskommission hatte drei Frauen und drei Männer im Portfolio, Buergel galt als der am wenigsten aussichtsreiche Kandidat: „Das hat aber auch extrem

TABUBRUCH. EIGENTLICH EIN SKANDALFOTO - EIN DOCUMENTA-LEITER IN HELLBLAU! WO DOCH DIE UNIFORM DES KUNSTWERKERS SCHWARZ ZU SEIN HAT. ABER ROGER M. BUERGEL IST NUN MAL EIN MANN, DER FARBE BEKENNT.





SEE YOU IN KASSEL. DER CHINESE AI WEI WEI REIST MIT 1001 LANDSLEUTEN AN, UM DIE VERÄNDERUNG DES SOZIALEN RAUMS ZU DOKUMENTIEREN. UND DER STERNE-KOCH FERRAN ADRIÀ KOCHT AUF DER DOCUMENTA NATÜRLICH NICHT SEINEN HUND, SONDERN KUNST.

entspannt. Ich musste mehrfach zu Gesprächen nach Kassel, um mein Konzept zu vertreten und habe das zwar einerseits mit Aufregung getan, aber auch mit einem großen Selbstverständnis: Wenn sie mich nicht wollen – dann eben nicht.“ Und er hat sich bei der Präsentation nicht mal (Wunsch-)Künstler entlocken lassen, die er gerne in Kassel zeigen würde. Eine Chuzpe, die auf Knowhow fußt, denn seit mehr als einer Dekade arbeitet der Ex-Berliner mit seiner Partnerin an Büchern und Ausstellungen. Mit so sibyllinischen Titel wie „Dinge, die wir nicht verstehen“ in der Generali Foundation in Wien. Ein Omen für Kassel? Aber erstmal Wien: Es ist die Wahlheimat der vierköpfigen Familie, hier hat Ruth Noack seit 2000 eine Professur an der Universität für angewandte Kunst. Wenn man sie nach Kassel als Heimatidee befragt, kommt: „... wäre mir nicht als Erstes in den Sinn gekommen.“ Die Kunsthistorikerin will aber nichts desto trotz eine documenta, die „sich auch mit der Stelle Kassel auseinandersetzt.“ Zuerst musste sich die Fami-

lie mit der Idylle am Habichtswald auseinandersetzen. „Natürlich waren wir schon auf dem Herkules“, bestätigen die beiden. Der Held der Antike, der die Ställe ausgemistet hat, die schon fast aufgegeben waren, thront als Denkmal über der Stadt. Die Buergels haben ihr vorübergehendes Domizil direkt darunter bezogen. Der Bergpark Wilhelmshöhe ist die großbürgerliche Idylle der Provinzhauptstadt Nordhessens. Hier hat die Familie mit den beiden Kindern ein Umfeld, das zwar nicht an die wienische Gemütlichkeit heranreicht, das aber zwischen Karlsau und Königsplatz, zwischen Treppenstraße und Fulda ein gutes Stück Deutschland ist. Die Karlsau ein besonderes noch dazu: Im Park an der Fulda hat Roger M. Buergel „Gewächshäuser“ errichten lassen. „Ich habe bewusst diese Nicht-Architektur als Ausstellungsräume gewählt“, sagt er zu dem von Kritikern als „lahm“ bezeichneten Gebäuden aus Wellplastik. „Im Gegensatz zu Wellblech ist das semitransparente Material einladender. Es erlaubt immerhin begrenzte Einsichten“, erklärt er. „Wir woll-

„Ich habe bewusst Nicht-Architektur als Ausstellungsräume gewählt.“

ten weg von dieser Darmarchitektur, bei der man nach einem endlosen Gang dann irgendwo hinten verendet“, setzt er nach in Anspielung auf das Fridericianum und die Neue Galerie, in der sonst Teile der documenta stattfanden. Denn „die Gebäude waren durch Renovierungen teilweise stark verschandelt“, erläuterte Kuratorin Ruth Noack. „Sie machten dadurch keinen Sinn mehr.“

Ein Pariser Architektenteam, Lacaton & Vassal, hat die neue Spielstätte für knapp 400 Kunstwerke installiert. Sie sind nicht die Einzigen, die sich auf die Reise machen mussten: Es gibt nicht einen Künstler aus Kassel, der auf der documenta gezeigt wird. Einer, der Chinese Ai Wei Wei macht aus dem Ziel einen Weg: „Ich habe 1001 Landsleute dabei, die mit mir nach Kassel fahren.“ Damit keine Missverständnisse aufkommen: „Es ist keine Ethnokunst, bei der Menschen ausgestellt werden“, sagt der Kosmopolit bei einer Tagung in München. Er will die Veränderung des sozialen Raums dokumentieren und „Menschen von der anderen Seite des Globus mit dem Kunstereignis konfrontieren“. Dass das Team Buergel und Noack sich von der Idee begeistern ließ, liegt auf der Hand, siehe „Dinge, die wir nicht verstehen“. Ein Thema, das an seine natürlichen Grenzen stößt, wenn es um ganz archaische Bedürfnisse geht. Nahrungsaufnahme zum Beispiel. Aber auch hier gehen die Ausstellungsmacher ungewöhnliche Wege. „Wir haben vor Jahren bei Ferran Adria in Spanien gegessen“, sagt Buergel. Und verschweigt nicht den bleibenden Eindruck, den die Gerichte auf ihn und seine Frau gemacht haben. Und der so intensiv war, dass der dekonstruktivistische Sterne-Koch als erster Küchenmeister in der Geschichte der documenta jetzt Kunst zubereitet. Wenn Adria beschreibt, wie Buergel sich das erste Mal seine Gerichte auf der Zunge zergehen ließ, wird aus dem hardcore-intellektuellen Kurator ein sensibler Genießer: „Nach dem Essen ist Roger erstmal in den Garten verschwunden und hat im wahrsten Sinne des Wortes die Eindrücke verdaut“, erzählt er schmunzelnd. Er ist daran gewöhnt, dass seine Gäste intensive Reaktionen zeigen, bis hin zu Tränen der Freude reicht das Spektrum. Reaktionen, von denen die Ausstellungsmacher in Kassel vielleicht träumen. Oder, um mit den Musikern vom Anfang zu enden: „... bring mich dahin, wo noch irgendwas passiert ...“, singt Sven Regener.



PFLANZT KUNST INS GEWÄCHSHAUS. ROGER M. BUERGEL WOLLTE „BEWUSST WEG VON DIESER DARMARCHITEKTUR, BEI DER MAN NACH EINEM ENDLOSEN GANG DANN IRGENDWO HINTEN VERENDET“.

Der Kurator.

BUERGEL IM SCHNELLDURCHLAUF.

ROGER M. BUERGEL, 44, GEBOREN IN BERLIN, STUDIERT AN DER AKADEMIE DER BILDENDEN KÜNSTE IN WIEN. ER ARBEITETE ALS PRIVATSEKRETÄR VON HERMANN NITSCH, SPÄTER FORSCHTE ER AN UNIVERSITÄTEN WIE DEM MIT, DER UNIVERSITÄT VON BERKELEY UND DER UNI LÜNEBURG.

BUERGEL KURATIERT ZAHLEICHE INTERNATIONALE AUSSTELLUNGEN (WIEN, MOSKAU, BARCELONA), SCHREIBT REGELMÄSSIG FÜR DIE ZEITSCHRIFTEN „TEXTE FÜR KUNST“ UND „SPRINGE-RIN - HEFTE FÜR GEGENWARTSKUNST“. BUERGEL IST MIT RUTH NOACK VERHEIRATET, SIE IST AUCH DOCUMENTA-KURATORIN.

DOCUMENTA 12, 16.6. BIS 23.9.2007, RUND 100 KÜNSTLER STELLEN 518 ARBEITEN VOR. WWW.DOCUMENTA.DE